

„Brennpunkte der biblischen Botschaft ‚Wahrheit und Liebe‘ – Ihre Notwendigkeit für die Gestaltung von Beziehungen in der Kirche und ihr Zeugnis!“

I. Vom rechten Umgang mit der Heiligen Schrift

1. Von der grundsätzlichen Klarheit der Heiligen Schrift

Die Vorgaben scheinen klar zu sein. Unsere Selbständige Ev.-Luth. Kirche erklärt im Artikel 1 Abs. 2 ihrer Grundordnung: „Sie ist gebunden an die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments als an das unfehlbare Wort Gottes, nach dem alle Lehren und Lehrer der Kirche beurteilt werden sollen. Sie bindet sich daher an die Bekenntnisschriften der evangelisch- lutherischen Kirche, weil in ihnen die schriftgemäße Lehre bezeugt ist, ...“¹ In der gegenwärtigen kirchenpolitischen Lage zeigt sich nun, dass vermeintlich sich alle darauf berufen, aber in der praktischen Urteilsfindung, dies ganz unterschiedlich gedeutet wird. So äußert sich auf der Internetseite „Mitten aus der SELK“ ein Theologe unserer Kirche, der zwar nicht mehr im Dienst steht: *„Was es meiner Überzeugung nach dringend braucht, ist eine neue Art von Reformation: eine geistliche und strukturelle Erneuerung, die bereit ist, tradierte Dogmen kritisch zu hinterfragen, festgefahrene Machtverhältnisse zu reflektieren und das Evangelium wieder grundsätzlich von der Liebe her zu denken – nicht von einer als objektiv gesetzten ‚Wahrheit‘, die häufig zur Grenzziehung und Machtsicherung missbraucht wird.“*² Jener Theologe stellt zwar nicht direkt Artikel 1 Abs. 2 in Frage, aber faktisch ruft er dazu auf, dass um der Liebe Willen „tradierte Dogmen“ kritisch zu hinterfragen sind und das Evangelium von der Liebe her gedeutet werden muss. Er bietet leider keine Definition, was er unter Liebe versteht. Die Liebe scheint aber bei ihm, einen Vorrang vor der „Wahrheit“ zu haben.

In der Petition „Aufbruch SELK – Kirche in Bewegung“ wird festgehalten für wen sie sich einsetzt: *„Alle, die für eine bunte und lebendige Kirche statt für eine Hinwendung zu Biblizismus und Fundamentalismus stehen. Alle, die glauben, dass die befreiende Botschaft Jesu Christi nichts mit der Unterordnung von Frauen zu tun hat.“*³ Auch wenn hier keine direkte Distanzierung zu Artikel 1 Abs. 2 vorliegt, ist die Schrift nicht mehr der entscheidende Bezugspunkt. Dies wäre nach Meinung der Verfasser „biblizistisch und fundamentalistisch“. Eine nichtdefinierte Buntheit und Lebendigkeit ersetzen sie. Fest steht aber, dass die befreiende Botschaft Jesu nichts mit der „Unterordnung von Frauen“ zu tun hat. Das ist fragwürdig, da diese mehrfach im NT bezeugt wird: 1. Kor 11,3; Eph 5,23-24; Kol 3,18; 1. Tim 2,11-12; Tit 2,5; 1. Petr 3,1. Wir befinden uns in einer ähnlichen Situation wie Luther in seinem Streit mit Erasmus über den freien Willen und der Klarheit der Schrift: *„Da wir aber – durch jene Pestilenz sophistischer Rede – schon längst vom Gegenteil überzeugt sind, dass die Schrift dunkel und mehrdeutig sei, sind wir gezwungen, zuerst eben diesen unseren Hauptgrundsatz zu beweisen, von dem sich alles andere ableitet.“*⁴

Die genannten Stellen zu Unterordnung belegen, dass sich die Schrift klar zu bestimmten Fragen äußert. Sowohl Luther wie auch die Bekenntnisschriften nötigen uns, die Autorität und Klarheit der Heiligen Schrift über alle menschlichen Erwägungen zu stellen. So hält Luther fest: *„Die Autorität der Heiligen Schrift ist größer als das ganze Vermögen des menschlichen Geistes (5, 463, 16f.). Die Schrift ist unser Paradies, weil wir mit ihr arbeiten wie auch Adam im Paradies (14, 574, lf.).“*⁵ *„Die Klarheit der Schrift ist zu bewahren, und der Mensch darf sich nicht anmaßen, mit seinem Mund klarer oder sicherer auszusprechen, was Gott mit seinem Mund ausgesprochen hat (8, 118, 4f.).“*⁶ Der Summarische Begriff der Konkordienformel bestätigt dies: *„1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die einzige Regel und Richtschnur, nach der alle Lehren und Lehrer gleichermaßen eingeschätzt und beurteilt werden sollen, allein die prophetischen und apostolischen Schriften des*

¹ Grundordnung der SELK, Artikel 1, Abs. 2, 100.1

² <https://mitten-aus-der-selk.de/fortsetzung-sehe-ich-meine-zukunft-in-der-selk>

³ <https://mitten-aus-der-selk.de/aufbruch-selk#comments>

⁴ Martin Luther, *Vom unfreien Willen*, 2. Auflage (Augustsdorf: Betanien, 2017), 95.

⁵ Luther Grundbegriffe, S. 239

⁶ Luther Grundbegriffe, S. 240

Alten und Neuen Testaments sind, wie geschrieben steht: »Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege«, Ps 119[105], und bei dem heiligen Paulus: »Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht«, Gal 1[,8].“⁷

2. Klare und gewisse Stellen und Zeugnisse der Heiligen Schrift als Ausgangspunkt dogmatischer und ethischer Entscheidungen

Nun wird aber immer wieder auch von evangelischen Theologen behauptet, dass es diese Einheit und Klarheit der Heiligen Schrift nicht gibt. So ist Ernst Käsemann, ein Schüler Rudolf Bultmanns, der Überzeugung gewesen, dass die Widersprüchlichkeit des ntl. Zeugnisses die Vielfalt der Konfessionen und theologischer Positionen begründet. Die Variabilität ist im NT so groß, dass sich auch theologische Grundaussagen widersprechen. So bieten schon die Evangelien ein sich widersprechendes Jesusbild an. Im Widerspruch stehen aber auch die paulinische Rechtfertigungslehre und die des Jakobusbriefes⁸. Für Käsemann ist darum nicht die Schrift als solche Gottes Wort, sondern nur, wenn sie zum Evangelium wird. Was das Evangelium ist, kann nur der Glaubende entscheiden, der auf die Schrift hört und vom Geist überführt ist. Diese Aussagen ist die Quadratur des Kreises und liefert die Wahrheit dem menschlichen Subjektivismus aus.

Um solche Widersprüche aufzulösen, gilt es dem Rate Luther aus seiner Schrift „Vom unfreien Willen“ zu folgen: *„Daher ist alles, was die Schrift enthält, deutlich offenbart, mögen auch einzelne Stellen dunkel sein, ..., dann ist es töricht und gottlos, wegen weniger dunkler Worte die Sache an sich für dunkel zu erklären...“*⁹ Um zu klären, wie Wahrheit und Liebe zusammenhängen, werden wir uns zunächst jenen biblischen Schriften zuwenden, die am deutlichsten zu Wahrheit und Liebe Stellung nehmen.

3. Das Zeugnis der jhn und pln Schriften als klarste Aussagen über die Wahrheit und die Liebe

Wir können rein statistisch feststellen, dass die jhn und pln Schriften im NT am häufigsten von der **Wahrheit** reden: ἀλήθεια: 92 von 109 Belegen.¹⁰

Bei dem Begriff Liebe (ἀγάπη) gestaltet sich der Sachverhalt ähnlich. Wichtig ist, dass das NT nie von der erotischen Liebe (Eros), sondern nur von der Agape der Gottes- und Nächstenliebe spricht. Von „**Liebe**“ wird im NT 320mal gesprochen. Zieht man die gesamte Wortgruppe in Betracht, erwähnen sie Joh mit 1.-3.Joh 106x, Paulus 136x, die drei anderen Evangelien und die Apg insgesamt nur 37x und das übrige NT nur 41x¹¹.

Schon die Statistik zeigt, wie gut Luther innerhalb des Neuen Testaments den Aussagewert der jeweiligen Bücher gewichtet: *„Aus diesem allen kannst du nun recht über alle Bücher urteilen und unterscheiden, welches die besten sind. Denn das Evangelium des Johannes und die Briefe des Paulus, insbesondere der an die Römer, und der erste Brief des Petrus sind nämlich der rechte Kern und das Mark unter allen Büchern, welche auch billig die ersten sein sollten. ... du findest aber gar meisterlich dargelegt, wie der Glaube an Christus Sünde, Tod und Hölle überwindet ...“*¹²

In den **jhn Schriften** fällt auf, dass Gott und Sohn als Wahrheit oder Liebe identifiziert werden. So bezeugt Johannes in seinem 1. Brief: **„Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“** (1. Joh 4,16). Liebe ist kein philosophisches Prinzip, sondern eine personhafte Wirklichkeit, die mit Gott identifiziert wird. Für die Wahrheit gilt ähnliches. Dies wird dadurch konkret, dass Gott alles tut, um uns zu retten: **„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben**

⁷ Irene Dingel, [„Bündige Zusammenfassung der zwischen den Theologen Augsburger Konfession strittigen Artikel, im Folgenden nach Anleitung des Wortes Gottes christlich erklärt und in Ausgleich gebracht“](#), in *Unser Glaube: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, hg. von Johannes Hund und Hans-Otto Schneider, 2. Auflage Gütersloh: 2021, 673–674.

⁸ Ernst Käsemann: „Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche“, in: E. Käsemann (Hg.), *Das Neue Testament als Kanon. Dokumentation und kritische Analyse zur gegenwärtigen Situation*, Göttingen 1977, S. 124-133; S. 131

⁹ Martin Luther, *Vom unfreien Willen*, 2. Auflage (Augustdorf: Betanien, 2017), 24–25.

¹⁰ Hans Hübner, *ἀλήθεια*, in *EWNT*, hg. von Horst Balz und Gerhard Schneider, Stuttgart 2011, 139.

¹¹ Gerhard Schneider, *ἀγάπη*, in *EWNT*, hg. von Horst Balz und Gerhard Schneider, Stuttgart: 2011, 21.

¹² Heinrich Bornkamm (HG), *Luthers Vorreden zur Bibel*, Göttingen 1989³, S. 173

sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ (1. Joh 4,9–10) Dieses Wesen der Liebe Gottes beeinflusst auch unser Leben und Handeln. So wenden wir uns dem Nächsten in Liebe vorbehaltlos zu: „**Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt!**“ (1. Joh 4,19) Liebe kennt zunächst keine Bedingungen. Dennoch weiß sie sich den Geboten Gottes und der Wahrheit verpflichtet. Johannes sagt klar: „**Und das ist die Liebe, dass wir leben nach seinen Geboten; ...**“ (2. Joh 6) Liebe ist missverstanden, wenn sie die Weisungen Gottes relativieren soll. Ebenso ist sie missverstanden, wenn man meint, in Lehre Widersprüchliches dulden zu können: „**Wer ... bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn.**“ (2. Joh 9)

Für die **Wahrheit** bei Johannes gilt so wie bei der Liebe, dass Gott, hier der Sohn, die Wahrheit in Person ist: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.**“ Joh 14,6. Jesus allein ist die Wahrheit, deren Weg beschritten werden muss, die um die Erlösung zum ewigen Leben zu gewinnen. **Johannes 8** verdeutlicht, was das bedeutet. Dort rettet Jesus eine Ehebrecherin vor dem Tod, in dem er ihren Richtern deren eigene Sündhaftigkeit bewusst macht. Dennoch hält Jesus fest, dass Ehebruch dem Willen Gottes widerspricht. Er gibt jener Frau klar mit auf dem Weg: „**So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.**“ (Joh 8,11) Im gleichen Kapitel erklärt Jesus, dass man nur vor Gott besteht, wenn man an seinen Worten festhält. Nur so kann der Mensch wahre Freiheit erlangen: „**Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger 32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.**“ (Joh 8,30–32)

Auch wenn Paulus, Christus und Gott nicht unmittelbar mit der Liebe und Wahrheit gleichsetzt, so weiß er auch, dass Wahrheit und Liebe einander bedingen. Dies wird besonders im „Hohelied der Liebe“ in 1. Kor 13 deutlich: Paulus betont, dass die Liebe nicht nur ein Gefühl ist, sondern eine aktive, handelnde Kraft, die auf Wahrheit basiert und diese auch fördert. Die Liebe, so Paulus, ist langmütig, gütig, nicht neidisch, nicht prahlerisch, nicht aufgeblasen, nicht unhöflich, nicht selbstsüchtig, nicht reizbar, nicht nachtragend, sie „**freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit**“ (1. Korinther 13,4-6). Nimmt man dies ernst und bezieht es auf den 1. Korintherbrief als Ganzes tritt sehr klar hervor, was vor Gott Recht ist und was seinem Willen widerspricht: Fragwürdig sind u.a. Lieblosigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen andere Gemeindeglieder (Kap. 6, 1-8; 11,21), das Missachten der klaren Weisungen Gottes: „**Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, 10 Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästler oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.**“ (1. Kor 6,9–10) Das Leugnen der Auferstehungsbotschaft (1. Kor 15). Das Missachten der Weisungen Gottes für das geistliche Miteinander von Mann und Frau (1. Kor 11, 1-16; 14,33b-37).

Wahrheit ist bei Paulus zunächst die Wirklichkeit, in der sich Gott kundtut (Rö 1,18; 2,20), die Wirklichkeit Gottes selbst (1,25), die den Menschen völlig beansprucht (1,18). Sie erweist sich Evangelium von der Rechtfertigung aus Glauben (so jeweils im Galaterbrief, 2,5. 14; 5,7). So widerspricht Paulus dem Apostel Petrus, als diese Botschaft durch Anpassung an die jüdischen Speisegesetze aufweicht: „**Denen wichen wir auch nicht eine Stunde und unterwarfen uns ihnen nicht, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.**“ (Gal 2,5)

Darum ist Wahrheit nicht von der *Liebe Gottes* (Röm 5, 8; 8, 37; 9, 13; 2. Kor 9, 7; 13, 11. 13; 1Thess 1, 4) zu trennen, die er in Christus erwiesen hat. Seine Liebe ist durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen (Röm 5, 5). Gott „**beweist seine Liebe gegen uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren**“ (V. 8).¹³ Sie soll uns zu einer wahrhaften Existenz in Christus führen.

4. Hinweise über Wahrheit und Liebe in den anderen Teilen der Heiligen Schrift

¹³ Gerhard Schneider, „ἀγάπη“, in *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, hg. von Horst Balz und Gerhard Schneider (Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2011), 24.

Auch, wenn Wahrheit und Liebe sich konzentriert bei Johannes und Paulus finden, prägen sie sonst auch die Schrift. So kann man vom AT her festhalten: „Gottes Wort und Gebot ist Wahrheit, rechte Lehre (2. Sam 7,28; Ps 119,160; 19,10; 111,7...). Ja, Gott selbst heißt wahr, d.h. recht einzig (Jer 10,10; 2. Chr 15,3) ...“¹⁴

„Aus Ps 89, 3 ist deutlich geworden, dass *ʾmūnā*, bevor sie auf Erden verwirklicht ist, als göttliche Grundordnung im Himmel existierend gedacht werden kann.“¹⁵: „Für ewig steht die Gnade fest; du gibst deiner Wahrheit sicheren Grund im Himmel.“ Die Wenigsten wissen, dass das uns so und auch in der Bibel geläufige „Amen“ mit dem hebräischen Wort für Wahrheit verwandt ist: „Āmuna“. Dies verdeutlicht, wie wichtig der Wahrheitsbegriff für die biblische Botschaft ist.

Der Begriff Wahrheit hat Bedeutung für die Gestaltung des Gottesdienstes: „So legt Psalm 15,2 fest, dass nur, wer von Herzen Wahrheit redet, am Gottesdienst teilnehmen darf (vgl. Hesekiel 18,8f.); denn Gott hat an Wahrheit gefallen. (Psalm 51,8; vgl. 85,12).“¹⁶ Im Gegensatz zum Griechischen wird im Hebräischen in den Begriffen ähnlich wie im Deutschen nicht so deutlich zwischen erotischer und der Liebe zum Nächsten oder Gott unterschieden. Dennoch bezeugt auch das AT, dass die göttliche Liebe der menschlichen vorausgeht und sie übersteigt: „**Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.**“ (Jes 49,15). Und wie bei Johannes und Paulus lässt sich die Liebe nicht von der Zuwendung zum Nächsten und der Bewahrung der Weisungen Gottes trennen: „**Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.**“ (Mi 6,8)

II. Die Bedeutung von Wahrheit und Liebe für unsere Beziehung zum dreieinigen Gott und im Besonderen zu Jesus Christus

1. Die Hinterfragung des trinitarischen und christologischen Zeugnisses der Schrift in der Gegenwart

Fast unbemerkt treten auch in unserer Kirche Hinterfragungen der Trinitätslehre oder der Christologie auf. So heißt es in einem Sonntagsgebet im neuen ELKG: „*Lieber Vater im Himmel, ... Öffne meine Ohren für dein Wort, schenke mir dich selbst im Heiligen Abendmahl.*“¹⁷ Es mag beckmesserisch erscheinen, aber diese Aussage ist theologisch falsch. Sie ist sogar eine Irrlehre, denn im Heiligen Abendmahl schenkt sich nicht der Vater, sondern der Sohn mit seinem Leib und Blut. Problematisch ist auch, dass im ELKG bei den Lesungen für den 10. Sonntag nach Trinitatis für die Epistellessung von Römer 9,1-5 auch die Lutherbibel 2017 verwendet wird. Dort wird Römer 9,5 nicht mehr als Bekenntnis zur Gottheit Jesu wiedergegeben. Hieß es bisher: „**Aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.**“; heißt es nun: „**Aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch. Gott, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit.**“ Nun ist es aber so, dass schon griechische Kirchenväter wie Irenäus und Athanasius in Römer 9,5 den Lobpreis auf die Gottheit Christi gedeutet haben. Vor allem ist Römer 9,5 in den lutherischen Bekenntnisschriften ein Schriftbeleg, um die wahre Gottheit und Menschheit Jesu zu bezeugen: „*Wir glauben, lehren und bekennen, ...dass Christus Jesus nunmehr in einer Person zugleich wahrhafter, ewiger Gott sei, vom Vater von Ewigkeit her geboren, und ein wahrhafter Mensch, von der hochgelobten Jungfrau Maria geboren, wie geschrieben steht, Röm 9 [5]: »aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der Gott ist über alles, gelobt in Ewigkeit«.*“¹⁸ Immerhin wurde nach einem Protest die Fassung der Luther1984 mit abgedruckt. Das ist besser, als wenn nur 2017 dastünde. Dies ist bedenklich, weil man so mit einer doppelten Wahrheit konfrontiert wird.

Des Weiteren tauchen Äußerungen von Theologen unserer Kirche in anderen Publikationen auf, die zwar nicht ausdrücklich, aber indirekt die göttliche Autorität der Schrift hinterfragen. So konnte man in einer „Feste Burg“ Andacht lesen, in der 1. Kor 10,1-8 ausgelegt wurde: „*Wir werden die Art und*

¹⁴ HWerner H. Schmidt; Gerrhard Delling (Hg.), Wörterbuch zur Bibel; Hamburg, Zürich 1971, S. 634

¹⁵ H. Wildberger, „*אָמֵן*“, in *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, hg. von Ernst Jenni und Claus Westermann (Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 2004), 200.

¹⁶ Werner H. Schmidt; Gerrhard Delling (Hg.), Wörterbuch, S. 614

¹⁷ ELKG, S. 1591

¹⁸ Konkordienformel, Solida Declaratio VIII, zitiert nach „Unser Glaube, die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“, hrsg. Vom Amt der VELKD, Gütersloh, 2013, S. 857f

*Weise, wie der Apostel Paulus hier die Schrift auslegt, nicht ohne weiteres zu eigen machen und müssen das auch nicht. 'Sie sind alle auf Mose getauft worden in der Wolke und im Meer. Sie tranken von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus.' Eine solche allegorische Auslegung scheint aus heutiger Sicht ein eigentümlicher, ja abenteuerlicher Umgang mit dem Wortlaut einer Erzählung aus dem Alten Testament.*¹⁹

Hier wird deutlich, wie sich manche Theologen nicht unter die Schrift beugen, sondern von der „heutigen Sicht“ her entscheiden, was einsichtig und „nicht abenteuerlich“ ist. Sie machen sich zum Maßstab für das, was richtig ist. Aus rein fachlicher Sicht ist es schon „abenteuerlich“, was hier gesagt wird. Denn Paulus legt hier keine Allegorie, sondern eine Typologie vor. Eine Allegorie ist eine Darstellung abstrakter Begriffe oder Ideen durch konkrete Bilder, Personen oder Ereignisse (Waage für Gerechtigkeit), während Typologie eine Form der Interpretation ist, die biblische Personen, Ereignisse oder Dinge als Vorbilder (Typen) für spätere Personen, Ereignisse oder Dinge betrachtet.

2. Das klare trinitarische und christologische Zeugnis in den jhn und pln Schriften

Es mag überraschen, dass jhn und pln Schriften hier nebeneinander behandelt werden. Trotz einigen unterschiedlichen Akzenten, die jeweils gesetzt werden, treten doch im Bereich der Christo- und Pneumatologie viele Gemeinsamkeiten hervor.

Für beide ist Jesus der präexistente Gottessohn (Joh 1,1; 1.Kor 10,4; Gal 4,4; Phil 2,6; Kol 1,15) und Schöpfungsmittler (Joh 1,3; Kol 1,16). In den jhn Schriften wird Jesus als „**Gott**“ bezeichnet (Joh 1,1.18; 20,28; 1.Joh 5,20), während nach Paulus „**Gott in Christus war**“ (2.Kr 5,19), „**Gott gleich war**“ (Phil 2,5) und die „**Fülle der Gottheit in ihm leibhaftig wohnt**“ (Kol 1,19).

In beiden wird dabei die Erniedrigung durch die Menschwerdung und die Kreuzigung betont (Joh 1,2f; 1.Joh 4,3; Röm 8,3; 2. Kor 8,9;). So wird Jesus bei Johannes und Paulus als „**wahrer Gott und wahrer Menschen**“ bekannt. Beide kennen auch die Anbetung Jesu (Joh 20,28; 1. Kor 1,2; Phil 2,10), während eine anbetende Verehrung des Geistes wie im übrigen NT unbekannt scheint. Eine Ausnahme könnte s Joh 4 sein, wo Jesus wo Jesus mit der Samariterin über den »Ort der rechten Anbetung« redet. Halten wir zunächst fest, dass nach Johannes Jesus Christus die Wahrheit in Person ist: „**Ich bin der Weg, die Wahrheit ...**“ (Joh 14,6) Jesus und die Samariterin diskutieren, wo der rechte Ort der Anbetung (Proskynese) sei – der Tempel auf dem Berg Garizim oder der auf dem Zion. Jesus sagt, dass die Zeit einer örtlich gebundenen Anbetung endet, sondern das wahre Anbeten den Vater nun im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Wichtig ist, dass im Griechischen das Ganze im Dativ steht und die Präposition »en« gebraucht wird. »En« kann nun unterschiedlich wiedergegeben werden. Wird es im Sinne eines Dativus localis (3. Fall des Ortes) gebraucht, wird im Deutschen »im« übersetzt. Liegt dagegen ein Gemeinschafts- oder Beziehungsbezug vor (Dativus sociativus) übersetzen wir mit »mit«. So tun es auch die Luther 84 und auch die Revision 2017 z.B. in Judas 14: „**Siehe, der Herr kommt »mit« seinen vielen tausend Heiligen.**“ Nun weist Jesus in Joh 4,19-24 die örtlich gebundene Anbetung zurück. Wenn wir dies erkennen, das müssten wir Joh 4,23 eigentlich im Sinne des Dativus sociativus übersetzen: »en« muss hier mit »mit« wiedergegeben werden. Die Stelle lautet dann: „**Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden mit dem Geist und mit der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben.**“ Jesus selbst könnte hier lehren, den Vater, den Geist und die Wahrheit in Person, den Sohn, anzubeten.

Unabhängig davon, ob nun der Heilige Geist in den pln oder jhn Schriften Anbetung erfährt, nimmt das Wirken des Geistes hier einen breiten Raum ein (1. Kor 12 u.14; Joh 17). So trägt bei Paulus nicht nur Christus, sondern auch der Geist den „**Kyrios**“ Titel (2. Kor 3,17). Und Joh 4,24 identifiziert Gott mit dem Geist. Für beide ist der Geist auch ein handelndes Subjekt, der für uns eintreten (Rm 8,15) und uns trösten kann (Joh 17; vgl. auch 14,26; 1.Kor 12,11; Gal 4,6). Die enge Verbindung zwischen Jesus und dem Geist bei Pls wird durch die Bezeichnung „**Pneuma Christou**“ deutlich (Phil 1,19; Rm 8,9). Der heilige Geist ist auch der Geist Jesu Christi.

Das Zusammenwirken von Vater, Sohn und Geist tritt durch eine Reihe triadischer Formeln in den pln und jhn Schriften hervor: Joh 14,26; 1.Joh 4,2; 1.Kr 12,4-6 und 2. Kor 13,13: „**Die Gnade unseres**

¹⁹ Stefan Förster, Feste Burg Andacht zum 08.07.2024

Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Kor 13,13).

3. Ein „Jesus-Zeugnis“ des Alten Testamentes

Ich möchte hier nur auf einen Sachverhalt hinweisen, der vielen unbekannt ist. So trägt in Sacharja 3 der amtierende Hohepriester den Namen „Jehoschua“, in der griechischen Übersetzung lautet dieser Name „Jesus“. Diesem Hohepriester wird folgende Verheißung gegeben: **„Höre nun, Jeschua, du Hohepriester: Du und deine Brüder, die vor dir sitzen, sind miteinander ein Zeichen; denn siehe, ich will meinen Knecht, »den Spross«, kommen lassen. 9 Siehe, auf dem einen Stein, den ich vor Jeschua hingelegt habe, sind sieben Augen. Siehe, ich will auf ihm eine Inschrift eingraben, spricht der HERR Zebaoth, und will die Sünde des Landes wegnehmen an einem einzigen Tag.“** (Sach 3,8–9) In meinen Augen ist dies eine der schönsten und klarsten Weissagungen auf Christus.

III. Die Bedeutung von Wahrheit und Liebe für unsere Beziehung zum Schöpfer der Welt und sein Werk

1. Das Ringen um ein sachgemäßes Schöpfungsverständnis in der Gegenwart

Als sich im Jahre 2023 der Konvent unserer Theologiestudenten zu einer Fortbildung traf, wo Pfarrer Harald Karpe kritisch die gängige „Evolutionstheorie“ betrachtete, veröffentlichte Herr Michael Sommer in Zusammenarbeit mit der „Initiative Lutherischer Frauen“, einen „Offenen Brief“, der diesen kritischen Umgang mit dieser Theorie als biblizistisch und fundamentalistisch brandmarkte: *„Unsere Kirche bietet genau dies durch die unmissverständliche Orientierung an der Heiligen Schrift und dem lutherischen Bekenntnis. Dies tun wir allerdings, ohne Biblizisten und ohne Kreationisten zu sein, denn die Bibel ist vieles, aber kein Biologielehrbuch.“*²⁰ *„Kreationismus und Biblizismus als Merkmale des Fundamentalismus sind Kennzeichen dieser ‚Neuen Christlichen Rechten‘. Aber dies ist nicht der Weg der SELK. Zwar sollen wir Menschenfischer sein, aber nicht am rechten Rand.“*²¹ In meinen Ausführungen kann ich nicht den Konflikt zwischen den Anhängern einer Evolution und den sog. „Kreationisten“ aufarbeiten. Das wäre eines eigenen Vortrages wert. Ich kann nur skizzieren, was die Bibel über die Schöpfung bezeugt.

2. Der Sohn Gottes als Schöpfungsmittler in den jhn und plan Schriften

Wenn man sich unmissverständlich an der Bibel orientiert, wie es Herr Sommer für sich beansprucht, dann sollte man sich in einem Offenen Brief an alle Welt zunächst zu Jesus Christus als dem „Schöpfungsmittler“ bekennen, wie es das Johannesevangelium in seinem Prolog tut: Christus ist eben nicht nur der Erlöser, sondern auch der Urheber der gesamten Schöpfung: **„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“** (Joh 1,1–3) Diese Wahrheit von Christus als dem Schöpfer bezeugt auch Paulus in Kolosser 1,16–17: **„Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Und er ist vor aller Schöpfung, und in ihm hat alles Bestand.“** Ich frage mich, ob solch ein Bekenntnis Zustimmung und Beifall des nichtkirchlichen Publikums finden würde. Würde es nicht auch als biblizistisch und fundamentalistisch diffamiert werden.

3. Das Ernstnehmen des gesamtbiblischen Schöpfungszeugnisses

Eine biblisch-lutherisch orientierte Theologie wird vorsichtig sein, das schöpferische Handeln Gottes in naturwissenschaftlicher Sicht zu beurteilen. Die Ausführungen zeigen auf, dass sich Herr Michael

²⁰ <https://initiativelutherischerfrauen.wordpress.com/wp-content/uploads/2023/06/offener-brief-abgrenzung-der-selk-vom-fundamentalismus-110623-webversion.pdf>

²¹ <https://initiativelutherischerfrauen.wordpress.com/wp-content/uploads/2023/06/offener-brief-abgrenzung-der-selk-vom-fundamentalismus-110623-webversion.pdf>

Sommer und die „Initiative Lutherischer Frauen“ sich ein Urteil anmaßen, dass von der Schrift her nicht gedeckt ist.

Über das biblische Zeugnis über die Schöpfung können wir festhalten:

1. In der Schrift ruft Gott die Schöpfung durch sein Wort aus dem Nichts ins Leben (Heb 11,3).
2. Wo es nötig ist, legt Gott auch Hand an (1. Mo 2,7) oder greift operativ ein (1. Mo 2,21).
3. Zur Schöpfung gehören auch der Kampf und das Ringen gegen chaotische Mächte (Hi 26,12-13; Psalm 74,13-14; 89,10-12; Des 51,9). Hieran knüpften Vertreter „theistischen Evolutionisten“ wie Karl Heim oder C.S. Lewis an.
4. Schöpfung geschieht nicht nur durch den göttlichen Vater, sondern auch der ewige Sohn (Joh 1,1) und der Heilige Geist (1. Mo1,1) sind daran beteiligt.
5. Ursprünglich kennt die Schöpfung kein Leid und einen Tod, der uns Menschen und die Welt von Gott trennen. Erst durch die Sünde des Menschen, der sich Gott entfremdet, kommen Leid und Tod in die Welt (Röm 5,12).
6. Obwohl der Mensch und die Welt von Gott getrennt sind, kann Gottes unsichtbares Wesen aus seinen Schöpfungswerken erkannt werden (Röm 1,20).
7. Auch ohne die schriftgewordene Offenbarung kann der Mensch weiterhin in seinem Gewissen Gottes Willen zum Guten erkennen (Röm 2, 14-15).

IV. Die Bedeutung von Wahrheit und Liebe für Beziehung zwischen Mann und Frau

1. Das Ringen um das rechte Miteinander von Mann und Frau in der Gegenwart

In Gesellschaft und Kirche wird die biblische Gestaltung des Miteinanders nicht mehr vorbehaltlos angenommen.

2. Die Gestaltung des Miteinanders von Mann und Frau anhand der Kopftuch-Frage

- 1) In 1. Kor 11,1-16 geht es nicht darum, dass alle Frauen beim Besuch eines Gottesdienstes ihr Haupt bedecken sollen.
- 2) Es geht vielmehr darum, dass Frauen durch ihr Mitwirken beim Beten oder prophetischen Reden im Gottesdienst nicht die sog. „Kephale- oder Hauptstruktur“ in Frage stellen.
- 3) In den damaligen jüdischen Gottesdiensten fing man an, dass die Männer ihr Haupt bedeckten, wie es heute allgemein dort üblich ist. Man wollte seine Unterordnung und Ehrfurcht gegenüber Gott demonstrieren.
- 4) Die christlichen Gemeinden waren der Überzeugung, dass die Männer das Haupt der Kirche Jesus Christus bzw. Gott repräsentierten (1. Kor 11,2.7). Deshalb übernahmen sie diese neue Sitte der jüdischen Gemeinden, mit denen man sich noch verbunden wusste, nicht.
- 5) Durch das Bedecken ihres Hauptes sollten aber die Frauen klarstellen, dass sie durch ihr Reden und Beten diese gottgegebene Ordnung nicht in Frage stellen.
- 6) Mit der Rede von den „Engeln“ in 1. Kor 11,10 könnten wie in den Sendschreiben der Offenbarung (z.B. Offb 2,1; 3,1) Gemeindeleiter gemeint sein. Diese Deutung macht eher Sinn, als diesen Vers auf mögliche sexuelle Gelüste von Himmelswesen zu beziehen, da diese laut Mt 22,30 so etwas oder heiraten nicht kennen.
- 7) 1. Kor 11,11-12 zeigt auf, dass bei der Schöpfung die Frau vom Mann herkam. Jetzt wird aber der Mann von der Frau geboren. Dieses Hervorbringen des Lebens ist die Kernkompetenz der Frau, während die Kompetenz des Mannes im Bewahren des göttlichen Wortes liegt.

3. Das Miteinander Mann und Frau im Schöpfungszeugnis der Bibel

Der jetzige Bezug auf das Schöpfungszeugnis ist kein willkürlicher Sprung in der Argumentationsbegründung, sondern folgt dem HERRN der Kirche, der die Wahrheit und Liebe in Person ist. In seinen Auseinandersetzungen mit den Pharisäern über die Scheidungsfrage beruft er sich auf die ursprüngliche Schöpfungsordnung (Mk 10,6-7). Diesem Argumentationsmuster folgt auch Paulus in 1. Kor 14,34 und 1 Ti 2,11-12. Wer diese Art der Begründung ablehnt, folgt nicht dem HERN der Kirche.

Die ersten Kapitel der Heiligen Schrift bezeugen klar, dass Mann und Frau vor Gott gleichwertig sind. Schön zeigt dies in 1. Mo 2, 23, wo Luther mit „Mann-Männin“ treffend das hebr. Wortspiel

„isch“ und „ischa“ wiedergibt. Mann und Frau sind gleichen Wesens. Mann und Frau sind gemeinsam berufen, über die Schöpfung Gottes in guter Weise zu herrschen und sie zu bewahren. In dieser Zeit und Welt beide berufen, Leben zu spenden. Dies ist eine der Hauptberufungen von Mann und Frau und ein wesentlicher Zweck der Ehe! Trotz dieser Gleichwertigkeit und ihrer gemeinsamen Berufungen hat jeder seine besondere Aufgabe: Der Mann ist in 1. Mose 2 und 3 primärer Gesprächspartner Gottes. So erfährt Eva das göttliche Gebot nur mittelbar durch Adam. Gott legt das Gebot in Adams Hand: **„Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, 17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.“** So wird schon bei der Schöpfung deutlich, dass Gott den „Dienst am Wort“, das Hirtenamt, dem Manne überträgt. So hielt der Theologe Peter Brunner in Anlehnung an Luther fest: „Schon von der Paradiesgeschichte her ist Adam durch seine Stellung in der Schöpfung zum Prediger und verantwortlichen Hüter des göttlichen Wortes bestellt und nicht Eva.“²² „Adams Altar aber und Predigtstuhl ist gewesen dieser Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, an welchen er Gott pflichtigen Gehorsam leisten, Gottes Wort und Willen erkennen und ihm danken sollte, ja Gott wider die Anfechtung anrufen sollte.“²³

Die Frau ist aus dem Manne genommen und für ihn als Ergänzung und „Hilfe“ (1. Mo 2,18) geschaffen. Diese Beziehung ist unumkehrbar. „Hilfe“ darf hier nicht abwertet verstanden werden. In der Regel wird dieses Wort für JHWH selbst gebraucht, der seinem Volk zu Hilfe eilt (Ps 115,9). Aufgabe der Frau ist es, ihn in seiner Verantwortung gegenüber Gott zu stärken oder unterstützen. Eva war nicht gerufen gegen die Schlange zu ringen, obwohl sie sich zunächst tapfer schlug. Adam hätte vielmehr eingreifen und die Schlange abwehren müssen. Wahrscheinlich hätte er dabei sein Leben verloren, so wie es dem neuen Adam- Jesus Christus- widerfuhr, als er der Satansschlange den Kopf zertrat.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau spiegelt aufgrund ihrer Gottesebenbildlichkeit (1. Mose 1,26-27) das Wirken der Trinität wider. In der Trinität wirken alle drei Personen an allen Werken mit, aber an bestimmten Stellen nimmt eine der Personen die Hauptverantwortung wahr. So sind der Vater und der Geist durchaus am Kreuzesgeschehen beteiligt, aber die Hauptlast trägt der Sohn. Beim Werden des Menschen trägt die Frau die Hauptlast, aber der Mann hat auch seinen Anteil daran. Laut Luther ist der Mann der „Hüter des Wortes“ und wurde schon im Paradies mit dem Predigtamt betraut. Das schließt aber nicht die recht verstandene Beteiligung der Frau daran aus. Sie kann aber in dieser Sache nicht federführend sein.

V. Die Bedeutung von Wahrheit und Liebe für Beziehungen in der Kirche

1. Das Streben nach dem rechten Verhältnis von Wahrheit und Liebe im Miteinander der gegenwärtigen Kirche

In den gegenwärtigen Auseinandersetzungen wird von manchen darauf Wert gelegt, wie wichtig der liebevolle Umgang miteinander und „versöhnte Verschiedenheit“ sind. So heißt es in der Petition der Initiative „Aufbruch SELK – Kirche in Bewegung“: *„Für uns ist die SELK eine Herzensangelegenheit, weil wir mit ihr auf dem Boden der Heiligen Schrift und der lutherischen Bekenntnisschriften stehen. Wir sind fest in unseren Gemeinden verwurzelt und mit unseren Geschwistern durch das lebendige Kirchenleben der SELK verbunden. Deshalb übernehmen wir Verantwortung und wollen gemeinsam die Zukunft unserer Kirche gestalten. Lasst uns mit Gottes Hilfe einen gemeinsamen Weg für die Zukunft der SELK finden, der ihre Vielfalt anerkennt und endlich BEIDE Lehrmeinungen Pro und Contra Frauenordination in der Praxis möglich macht.“*²⁴

2. Die das rechte Verhältnis von Wahrheit und Liebe Miteinander der Kirche in den jhn und pln Schriften

²² P. Brunner, Pro ecclesia I, S.330

²³ Walch I2, Zeile 115, Ab 58; III, 63 + 89

²⁴ <https://mitten-aus-der-selk.de/aufbruch-selk>

Das von jüdischen Theologen herausgegebene »Das Neue Testament – jüdisch erklärt« stellt fest: Das Johannesevangelium ist das »jüdischste aller Evangelien«. Es bezieht sich wie kein anderes auf den Sabbath und das Passahfest sowie auf das Pfingst- oder Laubhüttenfest (5,1) und auf Chanukkah, der Tempelweihe (10,22). Diese Feststellung ist erstaunlich, weil in keinem anderen Evangelium die „Juden“ so heftig angegriffen werden wie hier: **„Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm.“** (Joh 8,44) Eine solche Aussage erschüttert viele gegenwärtige Leser. Manche Ausleger vermuten sogar rassistisch-antisemitische Tendenzen. Sind solche Vermutungen aber angemessen? »Das Neue Testament – jüdisch erklärt« widerspricht klar solchen Mutmaßungen. Das Johannesevangelium bezeichnet meist mit »hoi judaioi«²⁵ jene Juden, die nicht an Jesus glauben und ihn ablehnen. Andere Juden, also Jesus selbst und seine Jünger werden als »Israel« bezeichnet. „Es muss betont werden, dass das Evangelium nicht antisemitisch im rassistischen Sinne ist, da es nicht die Ursprünge sind, die entscheidend sind, sondern der Glaube.“²⁶ Was hat das Ganze nun mit unserer Themenstellung zu tun? Wie gesagt, sind Liebe und Wahrheit Brennpunkte des jhn Zeugnisses. Das heißt, dass Johannes einmal präzise über die Lebenswirklichkeit der Zeitgenossen Jesu, auch seiner Gegner zu berichten weiß. Er stellt keine „Tatsachenbehauptungen“ auf. Überhaupt sucht er das Gespräch mit den Andersdenkenden. Besonders beeindruckend sind die Gespräche mit dem Pharisäer Nikodemus (Joh 3,1-21) und der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (4,1-42). Diese Gespräche dienen aber nicht einer „versöhnten Verschiedenheit“ oder einer „offenen, schillernden Buntheit“, sondern führen zu einer klaren Erkenntnis und fordern das Bekenntnis zur göttlichen Wahrheit. So muss die Samariterin die für sie schmerzhaft Wahrheit hören: **„Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.“** (Joh 4,22) Und Nikodemus, der Schriftgelehrte und Pharisäer, muss sich sagen lassen: **„Bist du Israels Lehrer und weißt das nicht?“** (Joh 3,10) Und dann das eben gehörte Wort über die Juden als „Teufelskinder“. Man ist ein „Kind des Teufels“, wenn man trotz aller Zeugnisse, die einem vorliegen, Jesus Christus nicht als die fleischgewordene Wahrheit Gottes anerkennt. Da hilft es auch nicht weiter, dass man zu den Nachkommen Abrahams zählt. All diese Aussagen würden heute wohl als „lieblos“ gewertet werden. Das Johannesevangelium sieht das ganz anders. Für das Evangelium ist Liebe, wenn ein Gesprächspartner darüber aufgeklärt wird, was zum Heil dient und was zur ewigen Verlorenheit führt. Der Berg Garizim kann nicht neben dem Zion bestehen. Der Mensch wird nicht durch die Befolgung der Thora gerettet, sondern bedarf der Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist.

Wird uns bei Johannes der Zusammenhang von Liebe und Wahrheit eher narrativ, erzählerisch nahegebracht, geschieht dies bei **Paulus** durch seelsorgliche Briefe, die auf bedenkliche Situationen eingehen. Wir sollten im Blick haben: Die frühen Gemeinden stellten keinen im Glauben gefestigten Block da, sondern sowohl in der Lehre wie auch in der Ethik muss die göttliche Wahrheit deutlich bezeugt und erkämpft werden. Dies geschieht zunächst dialogisch, aber Ende steht in der Regel keine „versöhnte Verschiedenheit“, sondern die Festschreibung des göttlichen Willens. So schließt Paulus in Korinth Gemeindeglieder aus, die uneinsichtig in einer inzestuösen, unzuchtigen Verbindung weiterleben wollen: **„Und ihr seid aufgeblasen und seid nicht vielmehr traurig geworden, sodass ihr den aus eurer Mitte verstoßen hättet, der diese Tat begangen hat? 3 Ich aber, der ich nicht leiblich bei euch bin, doch mit dem Geist, habe schon, als wäre ich bei euch, beschlossen über den, der solches getan hat: 4 Wenn ihr in dem Namen unseres Herrn Jesus versammelt seid und mein Geist samt der Kraft unseres Herrn Jesus bei euch ist, 5 soll dieser Mensch dem Satan übergeben werden zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn.“** (1. Kor 5,2–5)

Bei einer Maßnahme geht es nicht darum, die anderen zu demütigen oder bloßzustellen. Das letztere haben sie schon selbst getan. Vielmehr ist eine Gemeindegerechtigkeit, die Ultima Ratio, damit die Betroffenen zur Einsicht kommen, umkehren und am Tage des Herrn bestehen. Sie erwächst aus der

²⁵ HE JEWISH ANNOTATED NEW TESTAMENT, hrsg. Amy-Jill Levine and Marc Zvi Brettler, Oxford 2011; S. 154f.; Die zitierten Belege wurden von mir ins Deutsche übertragen. S. 152

²⁶ ders. S. 152

Liebe. „Versöhnte Verschiedenheit“ kann aber dort getragen werden, wo göttliche Weisungen nicht in Frage gestellt werden. So können Christen nach Paulus unterschiedliche Erkenntnisse darüber haben, ob man auf Fleisch verzichtet oder welche Feiertage man beachtet. **„3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. ... 5Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss.“** (Röm 14,3+5)

Allerdings gilt in solchen Fällen, dass derjenige, der sich seiner Sache gewiss ist, um der Liebe willen, sich zurücknehmen kann: **„Wenn aber dein Bruder wegen deiner Speise betrübt wird, so handelst du nicht mehr nach der Liebe. Bringe nicht durch deine Speise den ins Verderben, für den Christus gestorben ist.“** (Röm 14,15)

VI. Praktische Konsequenzen

1. Liebe und Wahrheit müssen aufgrund des Schriftzeugnisses als die Brennpunkte einer Ellipse betrachtet werden. Sie sind aufeinander bezogen und können nicht auseinandergerissen werden. Gott bzw. Christus sind Liebe und Wahrheit in Person.
2. Um der Liebe willen wird man zunächst immer das Gespräch mit dem andersdenkenden Christen suchen. Das Ziel ist aber immer die Klärung der strittigen Frage.
3. Wo es möglich ist und das Seelenheil nicht gefährdet ist, kann es versöhnte Verschiedenheit geben. Grundsätzlich wird aber der Durchbruch zur Wahrheit angestrebt.
4. Die Kirche muss klar das christologische und trinitarische Zeugnis der Schrift zur Sprache bringen.
5. Die Kirche muss ernst nehmen, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau aufgrund ihrer Gottesebenbildlichkeit das Wirken der Trinität widerspiegelt, in der an bestimmten Stellen eine der Personen jeweils die Hauptverantwortung wahrnimmt. So sind der Vater und der Geist durchaus am Kreuzesgeschehen beteiligt, aber die Hauptlast trägt der Sohn. Beim Werden des Menschen trägt die Frau die Hauptlast, aber der Mann hat seinen Anteil daran. Der Mann war schon im Paradies der „Hüter des Wortes“, also zum Predigtamt berufen. Das schließt aber nicht die recht verstandene Beteiligung der Frau daran aus. Sie kann aber in dieser Sache nicht federführend sein.